



Der fensterlose Giebel mit vorgelegtem Laubengang und Flachbau: eine fast klassizistische Fassade unter Hinterhofbauten.



Passen zusammen: Bauherrin Gabriele Hessel mit Architektin Sophie Reiner.



Der Baukörper des Hauptgebäudes mit Veranda; seitlich der vorgelagerten Trakt für Nebenräume und Erschließung.



Ansteigender Raumhöhe mit dem Esstisch im atmosphärischen Zentrum des Wohn-Essraumes.

Eine erfreuliche Entwicklung: Das Dorf wird wieder attraktiv. Auch Bewohner, die hier geboren und aufgewachsen, dann zur Ausbildung weggezogen sind und lange auswärts gelebt haben, finden den Weg zurück. Doch haben sie sich verändert. Es sind mehrere Faktoren, die fürs Dorf sprechen. Es geht hier beschaulicher zu, Verwandte leben hier, man kommt zu Haus oder Grundstück. Freilich: Das alles muss zueinander passen, was auch heißt, sich neu auf Umstände einlassen zu müssen.

Von herausragender Bedeutung ist: Wohnen. Und das heißt im Dorf fast immer noch: Haus. Da gibt es die neuen Häuser im Speckgürtel, die alten Bauernhäuser entlang der Straßen und die Häuser in zweiter Reihe, Kleinhäuser, Werkstätten, Wirtschaftsbauten. Der Dorfkern bietet eine bauliche Vielfalt, die lebendiger ist als das Neubaugebiet. Das wird geschätzt, doch die Größe alter Bauernhäuser überfordert die Möglichkeiten der neuen Bauherren. So bleibt die Zone dahinter, die mit ihrer Mischung aus Gärten und Baumbestand und der Distanz zum Verkehr unerkannte Qualitäten besitzt.

Durch Erbschaft kam Gabriele Hessel zu einem kleinen Grundstück südlich hinter dem bäuerlichen Geburtshaus im ruhigen, durchgrüneten Rückbereich. Die Lage, die Nähe der Familie mit Enkeln, und der Mutter im Vorderhaus gaben den Ausschlag, einen Umzug hierher zu bedenken. Problem: Der Zuschnitt des Grundstücks: Ein Handtuch von knapp 12 m Breite bei sechsfacher Länge.

Neue Raumfolge

Hier eine großzügige Wohnung, fünf Zimmer mit Bad, Sauna und Nebenräumen unterzubringen, noch dazu ebenerdig und schwellenfrei, sprengt den Rahmen des Üblichen. Die Lösung: im Anschluss an den Garten im Süden werden circa 4,5 m breiten Räume aufgereiht, beginnend mit einem gedeckten Freisitz vor dem di-

rekt angeschlossenen Wohnzimmer, dann Essplatz und Küche. Damit ist die Mitte des 25 m langen Hauptbaukörpers erreicht. Nun folgen Arbeitszimmer sowie Schlafzimmer mit Bad. Dieser Baukörper schließt mit einem Satteldach ab, das von den Schmalseiten zur Mitte aufsteigt und dort einen Gästebereich mit Bad im Obergeschoss samt einläufiger Treppe freigibt. Der östlichen Längsseite – hier springt das Grundstück etwas vor – ist ein flachgedeckter Baukörper vorgelagert, der Vestibül, Sauna und Nebenräume beherbergt, ergänzt um einen Laubengang auf ganzer Länge.

Die Raumfolge der Lebensräume lebt von der zunehmenden Raumhöhe, die über der offenen Küche zweigeschossig wird; eine Galerie öffnet zum Gästebereich. Gerne glaubt man der Bauherrin, dass ihr das Haus mit dem Sog zum rückwärtigen Garten an den Wochenenden, wenn all die Enkel zu Besuch sind, wie ein Ferienhaus vorkommt. „Die Architektin hat mein Lebensgefühl erwischt – lebendig und ein bisschen spartanisch“, so Gabriele Hessel.

Lebhaft und robust

Dazu passt die robuste Ausstrahlung. Das Haus ist als Massivbau ausgeführt; 36,5 cm Dämmziegel, die tragenden Außenwände ohne zusätzliche Dämmung, Bodenplatte und Decke betoniert. Das Dach ist eine von Außenwand zu Außenwand spannde Holzkonstruktion mit 20 cm Zello-sedämmung und Blechdeckung. Beheizt wird es durch Fußbodenheizung, gespeist durch Geothermie und Photovoltaik. Solide auch die Ausstattung; die weiß geputzten Wände und das helle Parkett sind Hintergrund für individuelle Einrichtung. Innen sind die Holz-Alu-Fenster weiß lasiert, außen wie die Fassade lichtgrau. Stauraum verschwindet im Haus vorwiegend hinter matt-rot lackierten Schrankwänden mit Push-to-open-Mechanismus.

Der Entwurf sucht den Bezug zum in sich ruhenden Volumen der gro-

ßen Bauernhäuser und den Giebeln rückwärtiger Nebenbauten. Das Dach entwickelt sich ungewöhnlich, da der Länge nach, mit nur 14 Grad Neigung; minimierter Dachabschluss und fensterloser Giebel zur Eingangsseite betonen diesen Baukörper. Darunter setzt prägnant der seitlich verschobene vorgelegte Stützengang an. Eine Komposition, die manchem Raum Fenster verwehrt und Tageslicht nur übers Dach gestattet. Pragmatischer wirkt die Rückseite mit ihren Fenstern und Fensterläden.

Ein Bau, der von sich reden macht; der zeigt, wie widrigen Umständen Großzügiges abgewonnen werden kann. „Von vorn schaut's sehr originell aus“, so die Hausherrin, „und aus der Nähe betrachtet glauben die Leute gar nicht, was für ein großes Haus dann kommt.“

Text: Florian Aicher, Bilder: Nicolas Felder



Hinter raumhohe Wandschränke mit Push-to-open-Türen verbergen sich Stauraum und Garderobe.



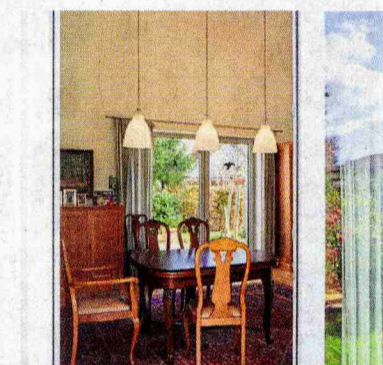
Ein überdeckter Laubengang geleitet zum Eingang in der Mitte des Hauses, was im Innern Flure erspart.



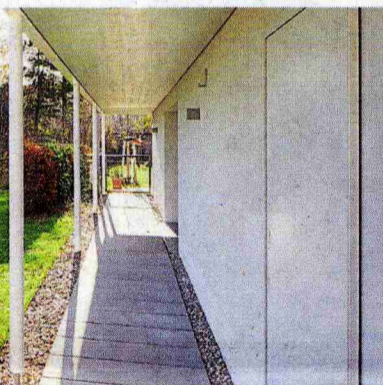
Der Blick durch angrenzende Gärten zeigt ein fast vertrautes Bild von Haus mit Tür und Fenster.



Sachlich: Lichtgrauer Kalkputz, weiße solide Holz-Alu-Fenster mit Fensterläden und ein knapper Dachabschluss



Wenn auch nur zu schmalen Gartenstreifen: Fenstertüren sorgen für Querbelüftung und -belichtung des Zentrums.



In der Mitte wird das Haus zweigeschossig: Über der Küche Gästezimmer, Bad und Galerie.



Abgeschildert vom hellen Vestibül: die Treppe ins Gästegeschoss. Solide Baustoffe, entschiedene Farbigkeit.